

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Bild**

**Houwald, Ernst**

**Wien, 1821**

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-85782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85782)

## Zweiter Auftritt.

Der Mahler. Leonhard.

Leonhard.  
 Sieh nur, wie schön die Zimmer sind,  
 wie alles  
 So groß und prächtig eingerichtet ist.

Mahler.

Es ist ein herrlich Schloß; doch schöner noch  
 Der Ort, wo es der Bauherr aufgestellt.  
 Denn neben diesen Felsen, diesen Gletschern,  
 Steigt es mit seinen Thürmen kühn empor,  
 Als ob der Mensch in seiner Kraft versucht,  
 Auch seine Felsen in dies Thal zu stellen.

Leonhard.

Schön ist es hier, doch aber heimisch nicht.  
 Ich war zwar nur ein Knabe von acht  
 Jahren,  
 Als ich mit Pietro nach Italien zog,  
 Allein das Bild der Heimath steht so frisch,

Als wärs erst neu gemahlt, in meiner Seele;  
 Und dieses Schloß ist meine Heimath nicht.  
 Im dunkeln Schatten riesenhoher Eichen,  
 Die ernst, wie treue, grau gewordne Wächter  
 Daneben stehen, lag das Haus verborgen;  
 Es hat kein Thor, es hat nicht Thurm  
 noch Zinnen,  
 Mit niederm Dach, und einer kleinen  
 Pforte,  
 Steht es so freundlich und bescheiden da.

Mahler.

So hast Du mir es freilich oft geschildert,  
 Und zu der Hütte, die Dich auferzog,  
 Zu Deiner blinden Mutter und zu ihrem  
 Verarmten Vater, sehnten wir uns beide.

Leonhard.

Mir ist's als träumt' ich! Hab' ich doch  
 nie anders,  
 Als nur in schlichter bürgerlicher Tracht  
 Den Vater meiner Mutter sonst gesehen,  
 Und von ihm stets gehört: wir wären arm!

Doch hier empfängt er uns in vollem Staat,  
 Als wie ein Mobile; von seinem Winke  
 Erwartet man Befehle, selbst der Graf,  
 Der freundlich ernste Mann, mit schwarzem  
 Kreuze,  
 Scheint ihm als Herrn des Schlosses zu  
 gehorchen.

Wahler.

Das Glück ist uns voraus geeilt, wir  
 dachten

Es Deiner Heimath wieder zuzuführen,  
 Jetzt finden wir es schon, es lacht uns aus,  
 Und so erspart es Dir wohl manche Sorge!

Leonhard.

Geliebter Meister! scheut' ich denn die  
 Sorgen?

Was machte mich zu Deinem fleiß'gen  
 Schüler?

Die Sehnsucht nicht allein, einst so, wie Du  
 In der Vollendung Sonnenglanz zu  
 strahlen,

Mich aufzuschwingen zu den Idealen,  
 Auf daß ich sie den Menschen führete zu.  
 Mein! Liebe zu der armen blinden Mutter,  
 Zu ihrem Vater, der mit Thränen oft  
 Von längst vergangnen, bessern Zeiten  
 sprach;

Sie stand bei mir, sie trieb mich an zum  
 Fleiß,

Und was ich nun erlernt, heim wollt' ich  
 tragen,

Und für die Meinen wuchern mit dem  
 Schatz.

Mahler.

Ich kenne Deinen kindlich frommen Sinn,  
 Und hab' im Stillen oft mich dran ge-  
 weidet,

Wie Dein Talent mit Deiner Kindes-  
 Treue

Sich um den Vorrang stritt', wer Dich  
 von beiden

Am schnellsten vorwärts leite in der Kunst.  
 So bist Du muthig nun den steilen Berg

Hinangestiegen und es ist wohl gut,  
 Daß Dir das Glück ein freies Vieren  
 schaffen  
 Und jede Last vom Fittig heben will.

Leonhard.

Von keiner Last wußt' ich, mir war so  
 leicht.

Wie reich wär' ich in jene Hütte nicht,  
 Wo Armuth wohnte, wieder eingetreten.  
 Hier aber steh' ich arm! — In diesem  
 Schlosse

Ist mir so bang', ob auch der arme  
 Künstler

Für seine reichen Eltern passen möge.

Mahler.

Mein Leonhard! Du sprichst mir aus der  
 Seele!

Du weißt, ich habe nichts auf dieser Welt,  
 Als meine Kunst, und acht ich dies gleich  
 hoch.

So geht mirs doch, wie auf dem Meer dem  
Schiffer:

Nach Sternbildern richtet er den Lauf,  
Doch aber sehnt er sich nach festem Boden,  
Wo er den Anker endlich werfen möge.  
Der Geist strebt himmelan, am Arm der  
Kunst,

Das Herz will ankern auf der Mutter Erde.

Leonhard.

In meinem Busen triffst Du festen Grund.

Mahler.

Mein Sohn! ich meinte oft, ich sey Dein  
Vater.

Leonhard.

Und bist Du's nicht? Hast Du durch treue  
Sorge

Nicht theuer Dir das Vaterrecht erkauf't?

Hast Du mirs, Deinem Sohne, nicht gelobt,

In meine Heimath mit mir einzuziehen,

Und Vater mir zu seyn fürs ganze Leben?

## M a h l e r.

O! ich gedacht' es auch, Dir treu zu halten!  
 Dies arme Herz, das früh schon viel verlor,  
 Das seiner Liebe Heimath nirgends fand,  
 Bei Dir nur hofft es endlich auszuruhen.

Oft träumt' ich mir den herzlichsten Empfang  
 Der Deinen, sah als Bruder Deine Mutter,  
 Als Sohn des alten Vaters, mich mit Dir  
 Gar fröhlich einziehen in das stille Thal.

Durch Dich war ich im Hause schon bekannt;  
 Die Staffelei sah ich im Geißt gestellt,  
 Und weiten Raum für uns im engen  
 Hüttchen.

Kasch ging es vorwärts auf der Bahn der  
 Kunst;

Nur fern vernahm ich noch des Lebens  
 Sturm,

Mein Schifflein lag im Hafen festgeankert! —

Doch hier hat man mich nun so kalt em-  
 pfangen,

Du durstest nur allein die Mutter sehn;

Mir wies man höflich meine Zimmer an,

Erst ausruhn sollte ich von der weiten Reise;

Und nur die Sonne, als sie heut die  
Gletscher  
Hinaufstieg, hat mich freundlich hier begrüßt.

Leonhard.

Nicht doch, mein theurer Vater, überall  
Wo meine Heimath ist, sey auch die Deine.  
Die Mutter sehnt sich innig Dich zu sprechen,  
Mit dem sie meine Liebe theilen soll.  
Sieh sie nur erst, ist auch der milde Glanz  
Des treuen Mutterauges längst verloschen,  
Ihr beide werdet Euch doch bald verstehn.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Der Kastellan.

Kastellan zu Leonhard.

Herr Burg verlangt Euch hier allein zu  
sprechen,  
Und wird alsbald mir folgen.